

New Glarus
Swiss Design
Review

Photograph Booklet



McDonalds-fast food service



Hardees-fast food service



Anna-Hotel with Dentist office on first floor



View of street. Notice roof overhand and the use of ice ridges on the building on the left.



View of government building.



View of alley between two buildings. Because of a narrow alley a roof overhang was not allowed by building code. Notice the paintings of windows on the building on the left breaking up a large area of stucco.



Close of painted window.



Commercial retail store.



Private residence.



United States Post Office.



Chevron gas station.



Close up painted windows.



Retail business.



Hotel with professional offices.



Bus stop.



Burger King-fast food service.



Commercial building.



BNG - Drive up Bank

Drive up bank



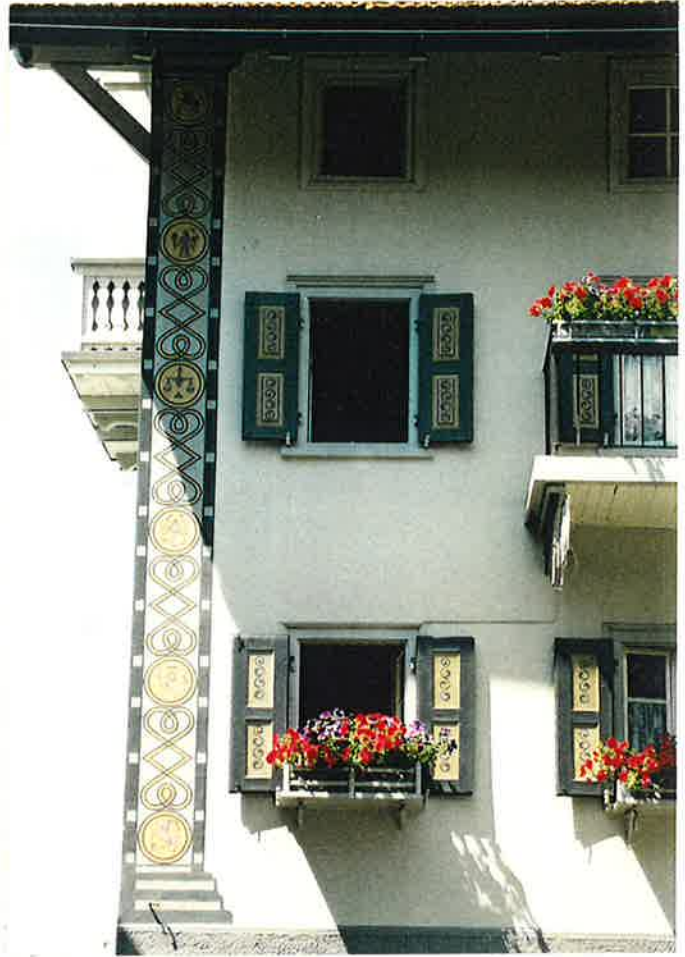
Laundromat - 1999

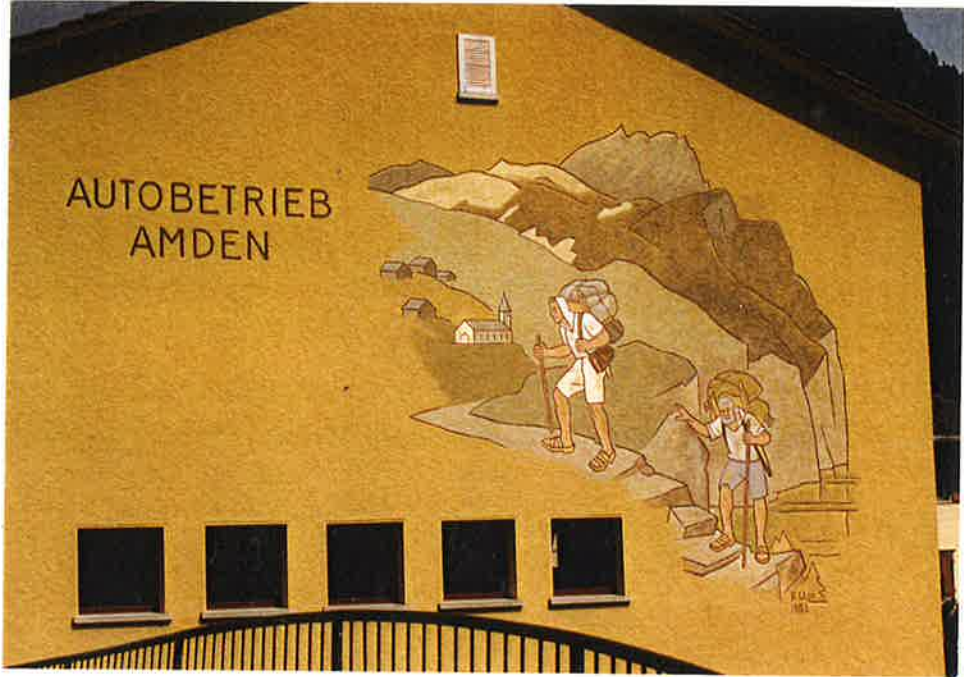
Laundromat.











15





17

Gasthof zur Faktorei







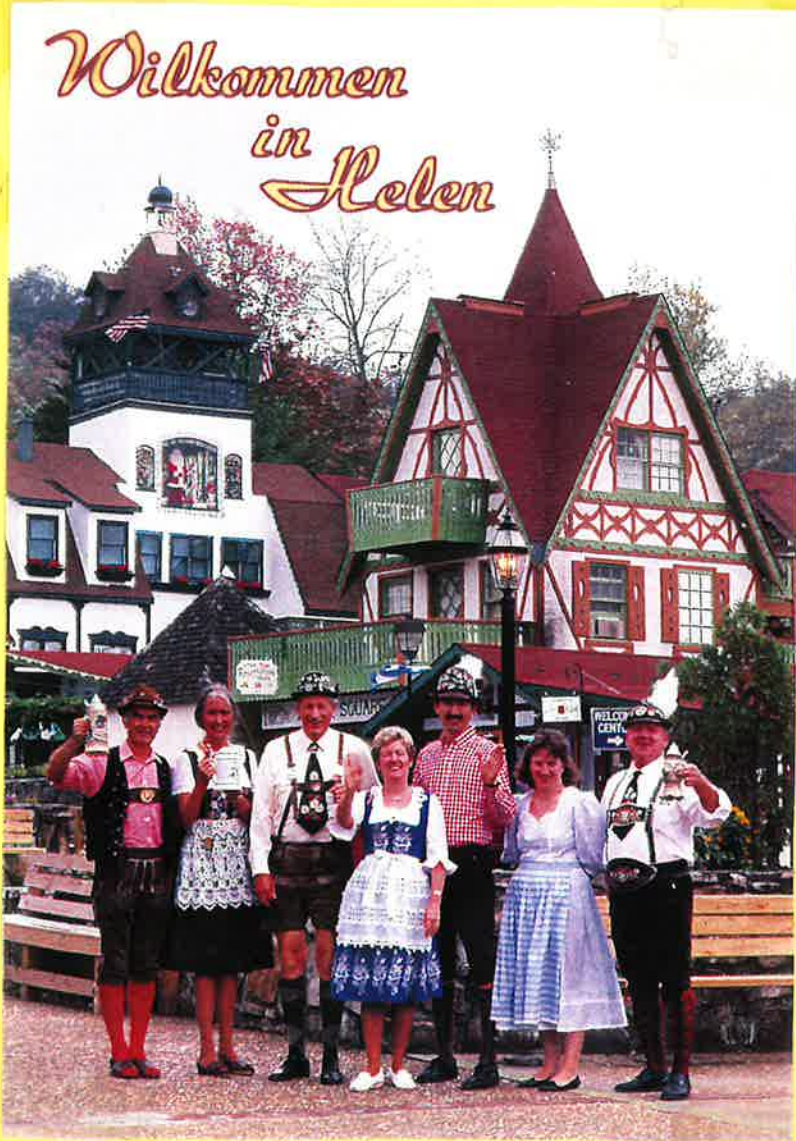




ALFA ROMEO





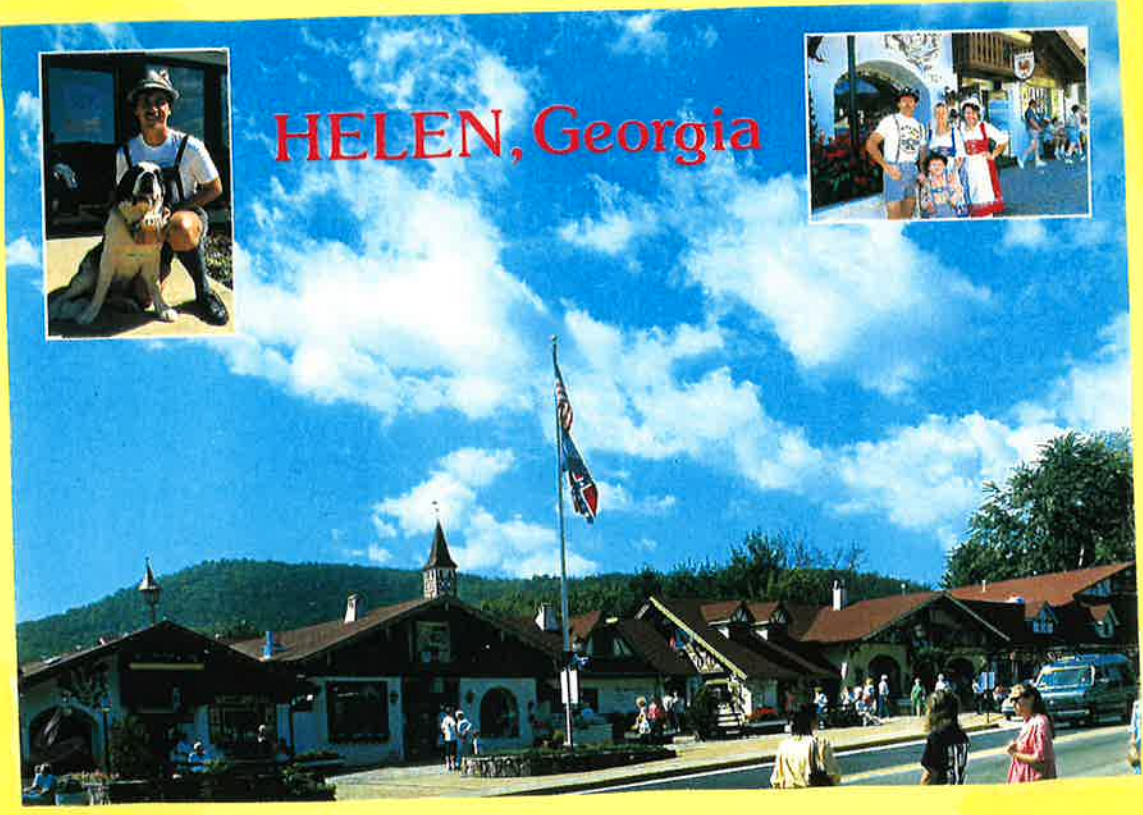
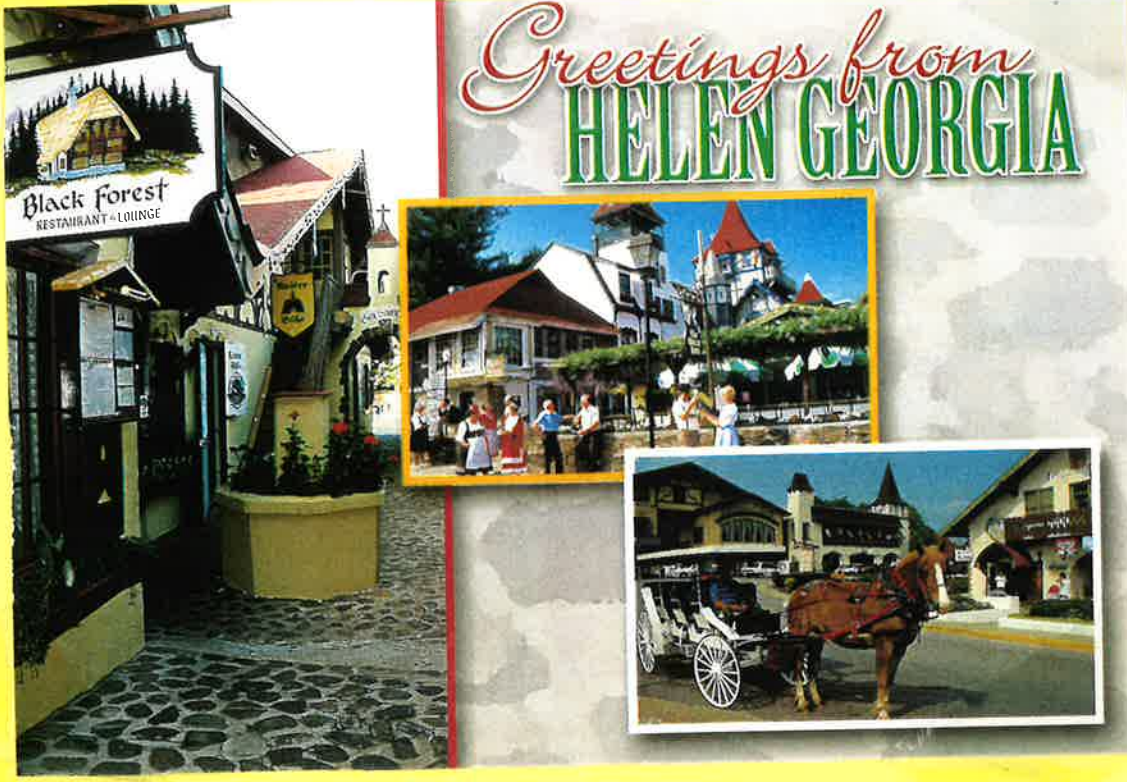


HELEN, GEORGIA

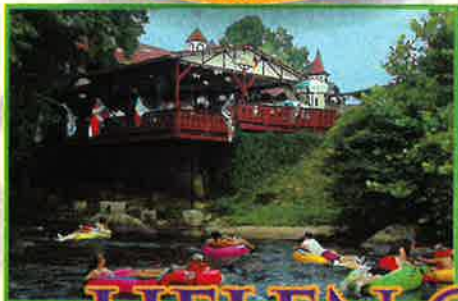


Helen, Georgia

Alpine Village

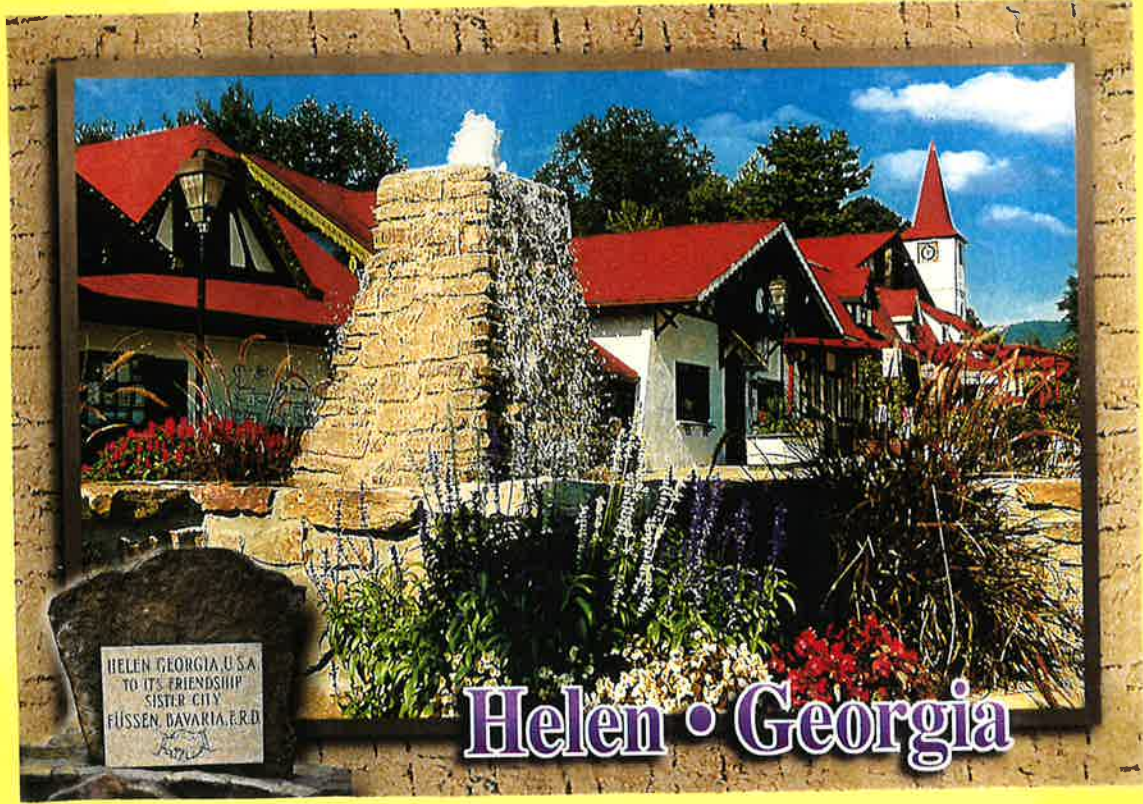


Helen, Georgia



HELEN GEORGIA

Helen, Georgia



HELEN GEORGIA U.S.A.
TO ITS FRIENDSHIP
SISTER CITY
FUSSEN, BAVARIA, F.R.G.
1972

Helen • Georgia

29



30





Berner Heimatbücher

Berner Bauernhäuser

Roland Flückiger-Seiler

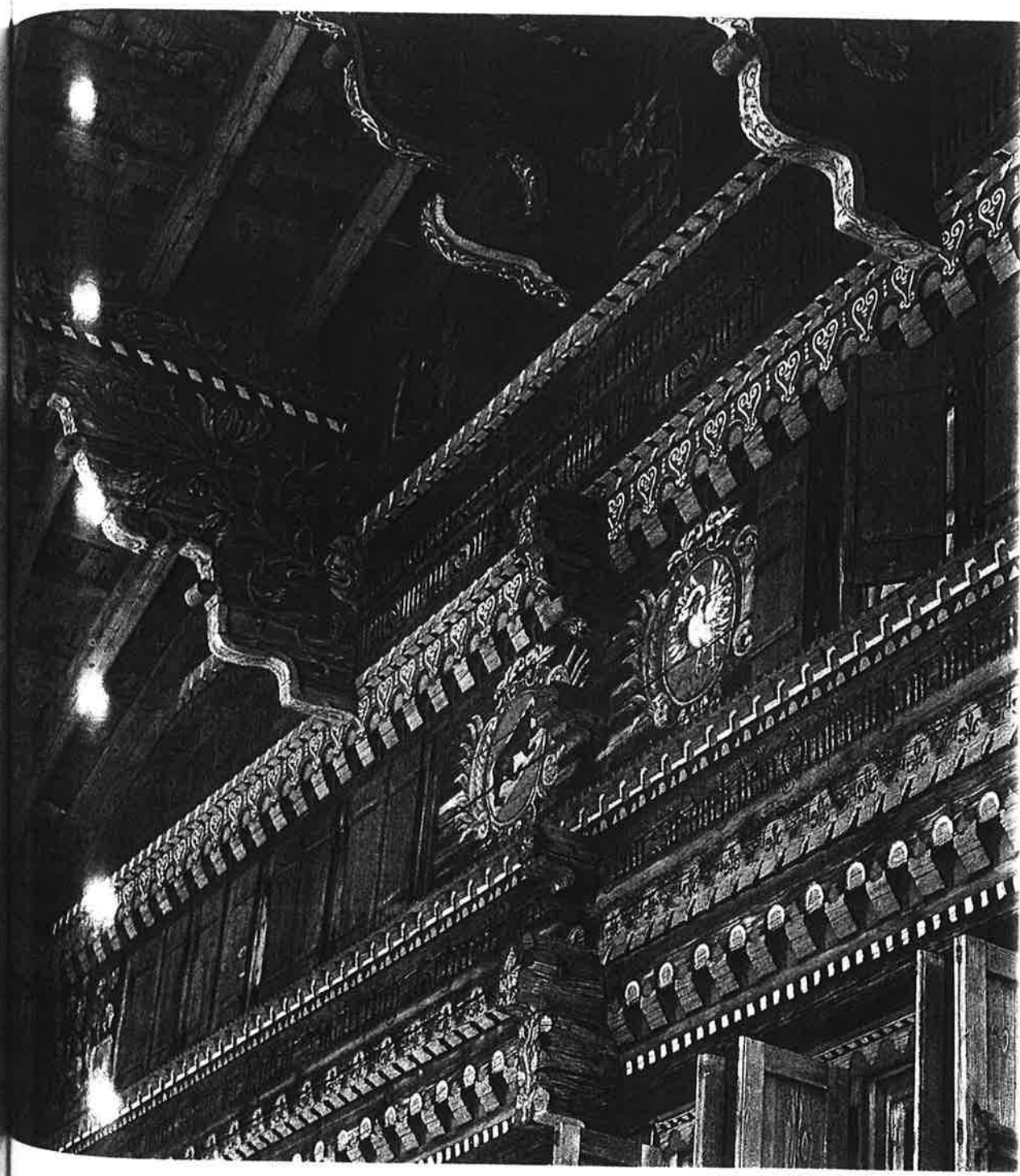
Verlag Paul Haupt Bern

Jahrhunderts:

gem Stabmotiv verziert
(et 1571).

onsole mit treppenför-
ausschnitten, Pfette mit
nsried, Nr. 85, erbaut
mann).

tröcken Art des späten
figürlichen Malereien
auf 1754 von Zimmer-



den Charakter eines bestimmend, weshalb ... für das Gebäu ... flächen sind, beson ... steilen Dächern, wie ... (Abb. 15), oft do ... Landschaftsbild so ... gesamte Siedlungs ...

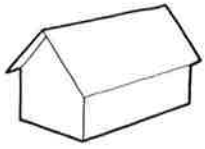
treten in nachmittel ... formen auf: das reine ... flächen sowie das ... ndach mit vier Dach ...

det das *reine Sattel* ... d, im Gebiet des vor ... im Jura bei Bauern ... mehrheitlich auftritt ... schwach geneigtes ... ursprünglich m ... eingedeckt worden. ... raten im ursprüngli ... rianten auf. Im Jura ... ldach als vereinzelt ... «toit à quatre pans») ... chseiten in der sonst ... ng treffen in ein ... men, einige Beispiele ... flächen. Über die Be ... Verbreitung lässt sich ... chungsstandes keine ... ren. Bekannt ist vor ... relikthafte, im gno ... etens als vorwie ... gs noch im 18. Jahr ... det wurde¹¹⁶.

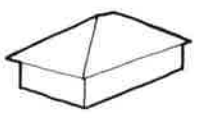
Weit bekannter und zahlreich vorhanden ist dagegen das *Vollwalmdach*, das die Hauslandschaft im gesamten Mittelland (einschliesslich Oberraargau und Seeland) bis ins späte 19. Jahrhundert dominiert hat. Es ist im historischen ländlichen Baubestand identisch mit Stroh- oder Schindeldach, steiler Dachneigung und Hochstudkonstruktion. Wie eine gewaltige Mütze bedeckt es das darunter liegende Haus, von dem die Wände oft kaum noch sichtbar sind. Die vier Dachflächen sind ursprünglich alle gleich lang erstellt (Abb. 68, 69).

Seit dem 17. Jahrhundert wird eine kontinuierliche Verkürzung der schmalseitigen Dachfläche feststellbar, die mit der Veränderung der Dachkonstruktionen zusammenhängt und deshalb regional ganz unterschiedliche Entwicklungen annimmt. In der Folge treten deshalb je nach Hausregion in bunter Vielfalt *Dreiviertel-, Halb- und Viertelwalmdächer* (mit Gehrschild) im ländlichen Baubestand auf. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden diese Dächer zudem in einigen Regionen mit einer Ründi geschmückt. In zeitlicher Folge schliesst sodann die geknickte Dachfläche (Sparrendach mit Aufschieblingen) als Krüppelwalmdach die Entwicklungsreihe der Dachformen ab (Abb. 79)¹¹⁷.

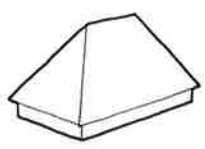
79 Dachformen



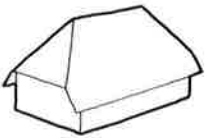
Satteldach



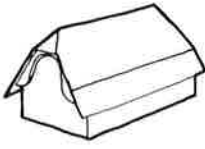
Vierschilddach («toit à quatre pans»)



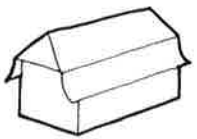
Vollwalmdach



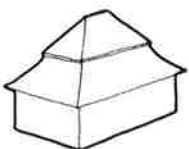
Dreiviertelwalmdach



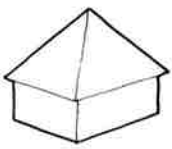
Rüchledach (Viertel- oder Krüppelwalm mit Gehrschild)



Mansartdach



Mansart-Walmdach



Pyramidendach

27



87 Giebelseitige Freitreppen sind eine Vorliebe einiger Zimmermeister des 18. Jahrhunderts im Simmental und Saanenland (Saanen, Ebnit, Nr. 924, datiert 1755).

88 Als regionale Besonderheit tritt im Oberland die Vielzweckbauweise vorwiegend im Kander- und Engstligental auf. Wohn- und Ökonomieteil sind unter dem gleichen Dach zusammengefasst, der Ökonomieteil liegt dabei auf der einen Haushälfte (längsgeteilter Grund). Höhe von Stuben- und Obergeschoss befindet sich auf Liegebühne, darunter der Stall. (Siehe Abb. 85, Nr. 1b-1c).
a: (Reichenbach).
b: (Kandersteg, Aufnahme 1906).

gegen den Stall in der Form der Regel neben dem Pferde-
 19. Jahrhundert hat sich
 mit einer Mittelküche
 richtung stark verbreitet, jetzt
 eilseitig orientierter Hauptfas-
 c/d). Die beiden Grundrissty-
 9) und 4c/d (Abb. 85, 40) fan-
 den meisten Neubauten im
 und Emmental bis in unser
 Anwendung. Sie sind beim
 ses sogleich auseinander zu
 nur der Grundriss mit der
 Firstrichtung (Abb. 85,
 derfassade eine Eingangstüre

Itelländischen Hochstudbau-
 sgebautes Obergeschoss vor-
 ds eine mit dem Stubenge-
 aumeinteilung besitzt. Beim
 us fehlt dieses Obergeschoss
 westlichen Gebiet (Schwar-
 die Gaden, wie diese Räume
 ursprünglich in der Mehr-
 d ursprünglich in der Mehr-
 pe im Gebäudeinnern er-
 derweise von der Küche auf
 ft. Die heute üblichen Aus-
 eillichen Lauben waren frü-
 mittelländischen Hochstud-
 en übrigen Gebieten sind sie
 inem Umbau in neuerer Zeit

sade mit Frontlauben (Gaden- und
 Säule zwischen Bühnislaube und
 angestaltung erscheint in der zwei-
 terts in der Gegend um Bern sowie
 sende Aaretal und seiner Um-

(ert 1755)
 ert 1783 - Aufnahme A, Stumpf

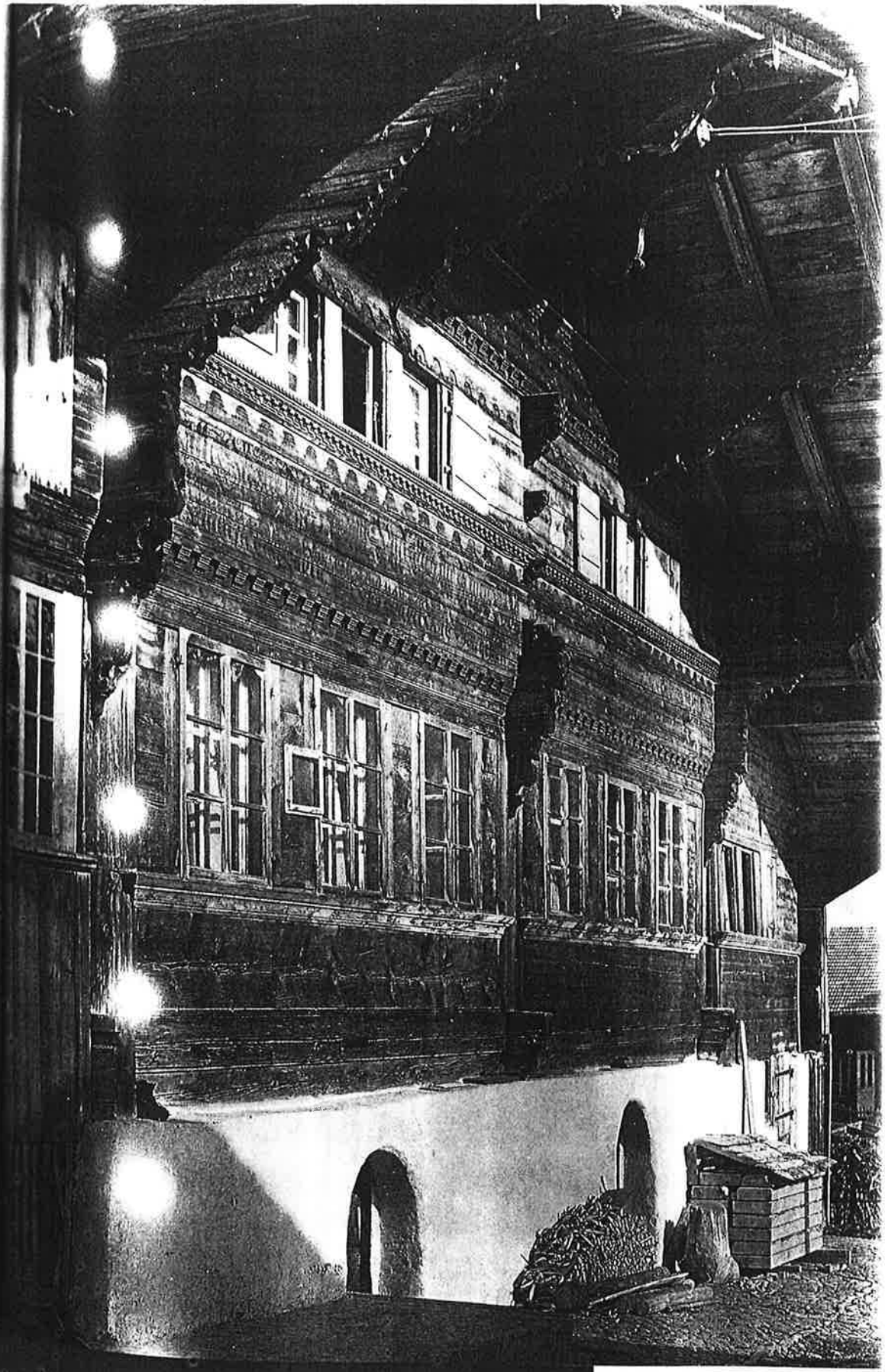




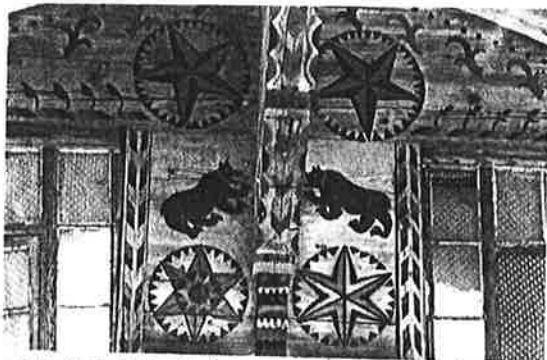
ung wirken die ältesten noch erhalte-
 baufassaden aus dem frühen 16. Jahr-
 schmucklos (Reichenbach, Reudlen,
 1998).

ert entwickelte sich die plastische Frie-
 lade durch leichten Vorkrag der Wand-
 eckwerk um etwa eine Handbreite. Die
 kragenden Balken verwendeten Konsol-
 etische Verzierungen, Sichtbar ist der aus-
 ende Schublade, der beim Schwinden
 geschoben werden konnte (Dietmigen,
 1653).

«Haus auf dem Hubeli in Zweisimmen
 schluck trotz der bereits sichtbaren Pla-
 der zurückhaltenden Formen (Konsolen
 und Inschriften) des späten 17. Jahr-



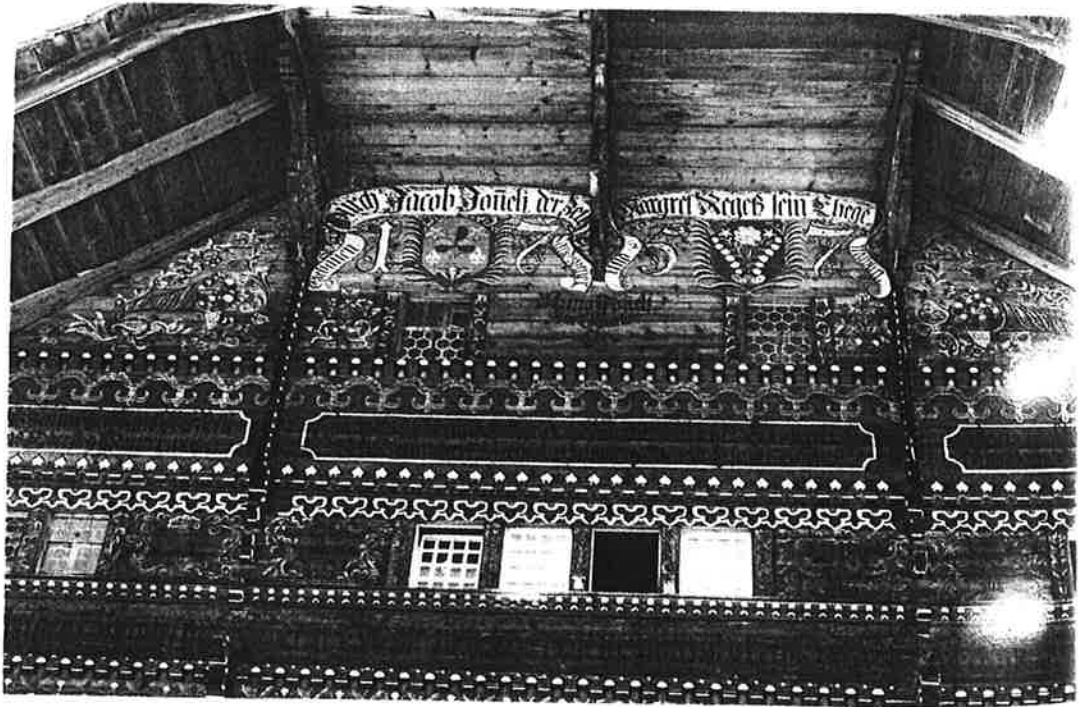
W



von Bogen oder Karniesbändern als Kon-
 tion mit den Würfelriesen (Abb. 55). Zu
 chen Zeit entwickelte sich vor allem im Sin-
 tal und Saanenland die plastische Gliederu-
 Vorderfassade, indem die Wand von Stoc-
 zu Stockwerk um etwa eine Handbreite v-
 setzt wurde. Dies erforderte eine Abstützu-
 vorkragenden Schwellen durch Konsolen, v

121 Im 17. Jahrhundert traten Farbe und Inschriften
 serem Masse am Berner Oberländer Bauernhaus auf
 entstanden reich verzierte und beschriftete Fassaden
 gen, Adlemsried, Nr. 85/86, erbaut 1655 von Stafel-
 mann).

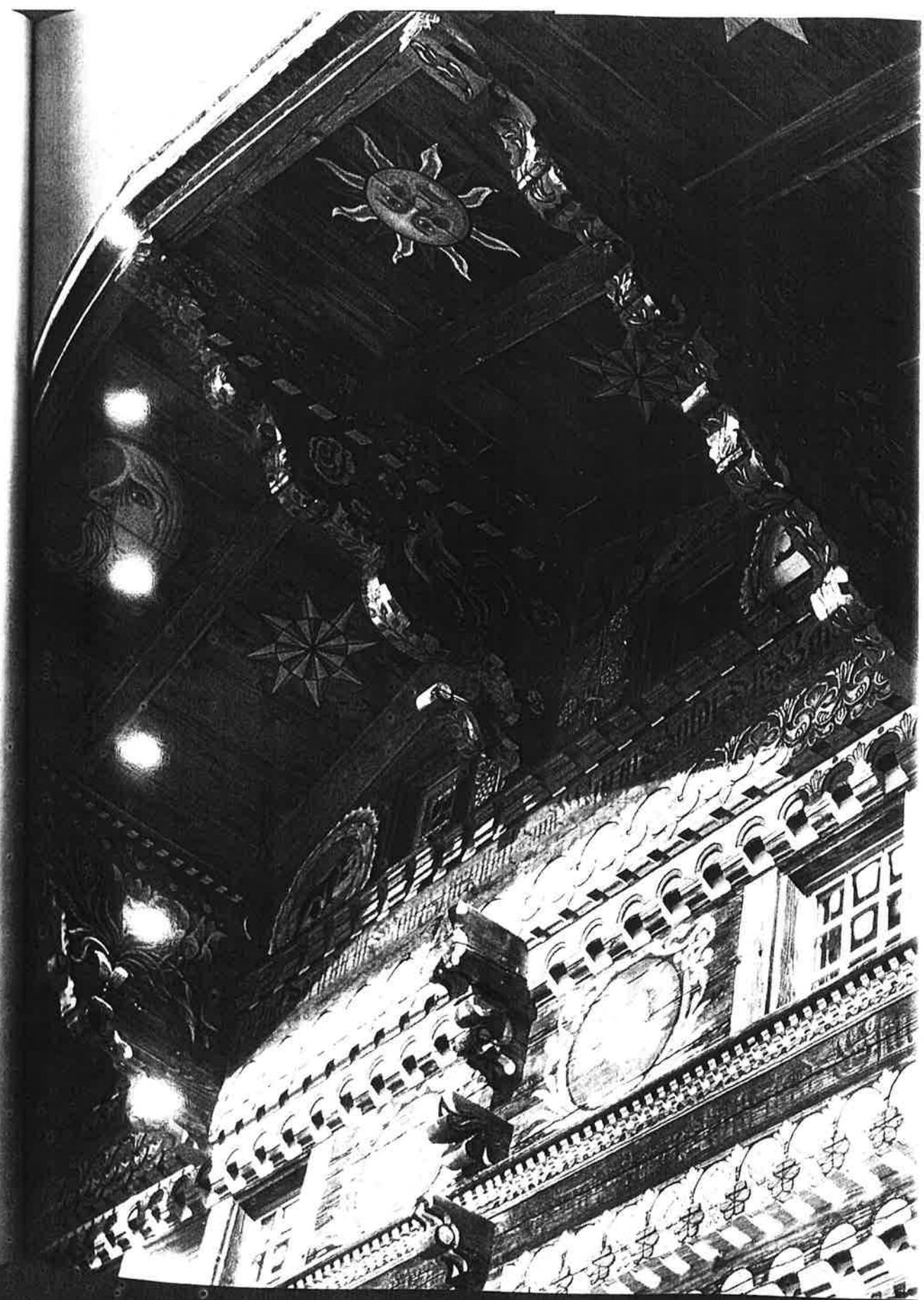
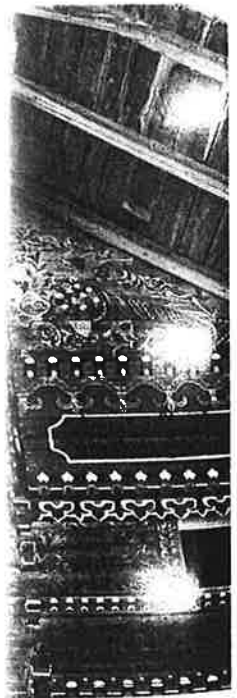
122 Im 18. Jahrhundert hat die Gestaltungsfreude
 Hausfassaden ihren Höhepunkt erreicht im Zusam-
 ken von zimmermännischer Zier, Inschriften und M-
 In dieser Zeit hat sich die Bemalung von Hausfass-
 Aufgabe einer spezialisierten Gilde entwickelt.
 a: (Oberwil, Bunschen, Nr. 201, datiert 1752)
 b: (Saanen, Ebnit, Nr. 924, datiert 1755)



tern als Kombina-
Abb, 55). Zur glei-
allem im Simmen-
che Gliederung der
nd von Stockwerk
Handbreite vorver-
me Abstützung der
h Konsolen, welche

und Inschriften in gros-
Bauernhaus auf. Dabei
griffene Fassaden (Bolti-
1655 von Stäfen Berg-

estaltungsfreude bei den
sicht im Zusammenw
schriften und Maler
z von Hausfassaden zur
entwickelt.
ert 1752)
(755)





Schweizer Heimatbücher

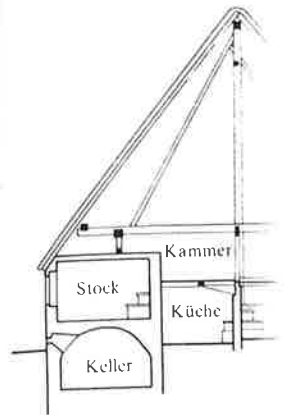
Max Gschwend

Schweizer Bauernhäuser

Verlag Paul Haupt Bern

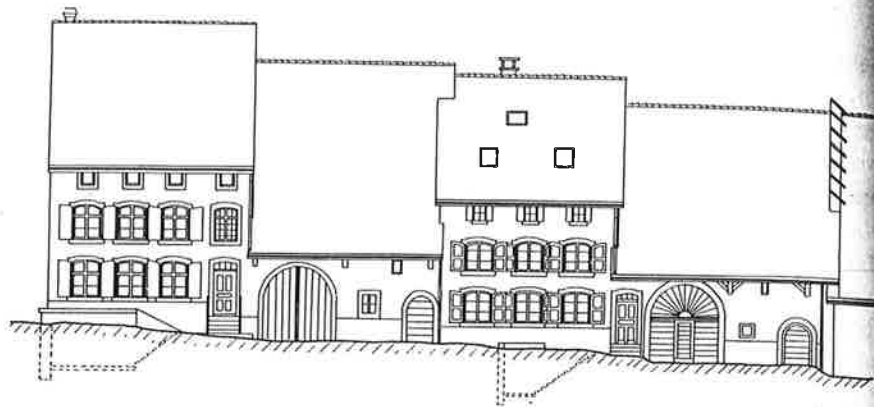


Die Vielweckbauten des Engadins vereinen einen Wirtschaftsteil mit eingetieftem Tor in die Chioff (Stall-, Kellergeschoss) und ebenerdig ein weiteres Tor in den Sulfer (Wohngeschoss, Scheune). Viele Häuser sind mit Sgraffito verziert. S-chanf GR



Nun bemerken wir bei land, dass ein massiver Stube benützt wird) fremdet die auffällige Schnitt, dass es sich den Baus handelt. A rechnen.

Auch im Gebiet der häufig Doppelwohnt von Bauernhäusern in völkerungsentwicklung allgemeinen ist es die steigen der Doppeln damals das Errichten die drückende Enge. Teilungen zu einer an Raumes (vgl. Abb. 11)



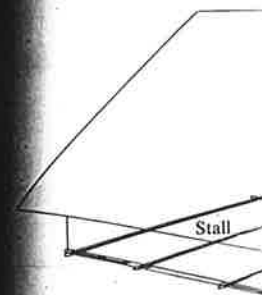
134 Vielzweckbauten. Itingen BL

verschiedenen Wegen daraus resultierende *Zweiheit*, eben die Verbindung von Wohn- und Wirtschaftsteil, deutlich nachweisbar. Teilweise fallen die getrennten Baukörper sogar äusserlich auf. So ist die Verbindung von Wohn- und Wirtschaftsbau bei vielen sogenannten «Dreisässenhäusern» im Tafeljura und im Kanton Aargau offensichtlich. Die Firstlinie ist oft unterbrochen, die Bauten sind konstruktiv deutlich verschieden, im Wirtschaftsteil können noch alte Ständerelemente vorhanden sein, die im Wohnteil fehlen und dennoch löst man sich nicht von der starren Vorstellung, das Haus bestehe aus *drei* «Sässen» (vgl. Abb. 123).

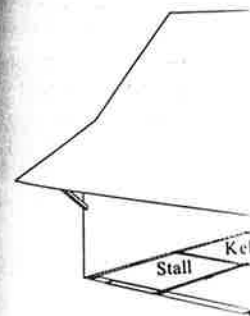
Wir können die Verbindung von Wohnhaus und Wirtschaftsbau in historischer Zeit belegen. Es ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, dass auch in früheren Jahrhunderten die Vielzweckbauten unseres Mittellandes nicht aus drei Teilen (Wohnhaus, Tenn, Stall) entstanden, sondern aus zwei getrennten Bauten, dem Wohnhaus und der Stall-Scheune. Der optische Eindruck, den das dominierende Tenntor in der Hausfront erweckt, darf uns nicht täuschen!

dreiteilige Scheune

Andere Vielzweckbauten, vor allem des Ständerbaubereiches im Mittelland, weisen auf eine besondere Möglichkeit der Entstehung hin. Wir haben schon erwähnt, dass im Mittelalter der Grossviehstall keine so grosse Rolle spielte, wie später. Viel wichtiger waren damals die Fruchtscheunen, in denen man vor allem Getreide, Stroh und Heu aufbewahrte, in denen aber auch gedroschen wurde. Der grosse Dreschraum, die Tenne,



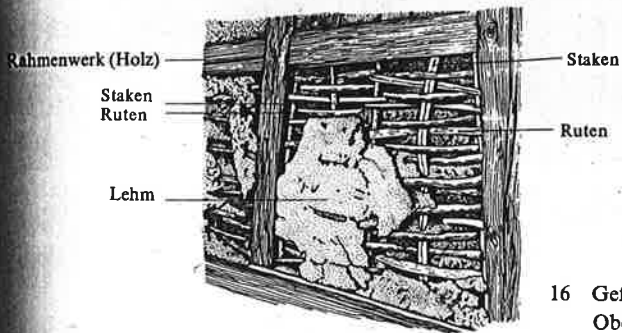
lag meist in der M
deren Seitenteile so
werden konnten. So
schung häufig nicht
alterlich nachweisb
Bauten grundrissmä
nicht ganz klar, ent



geren finden wir stockwerkweise Abbindung. Schräge Streben und waagrechte Riegel unterteilen stark und in charakteristischer Weise die Gefache. Diese sind mit lehmverstrichenem Flechtwerk, Bollensteinen, Sandsteinblöcken oder in neuerer Zeit auch Backsteinen ausgefüllt, nie aber durch Hölzer.

Am häufigsten ist in die Gefache ein Flechtwerk aus Haselruten eingespannt, das beidseitig mit Lehm verstrichen und mit einem weissen Kalkverputz versehen wird (Wellerwand). Diese, schon prähistorisch bekannte Form der Wand nützt die zahlreichen, günstigen Löss- und Moränenlehmvorkommen aus. Lehm mit Stroh verwischt und zusammengedreht, ergibt die Lehmwickelwand, während in neuerer Zeit die Gefache wie bereits erwähnt auch mit modernen Materialien ausgefüllt werden.

Flechtwerk



16 Gefachfüllung mit Flechtwerk. Oberwil BL

Die Flechtwerkfüllung ist bei vielen Bauernhäusern unter dem abblättern- den Verputz zu sehen. Sie konnte vor kurzem auch in städtischen Bauten des 13. Jahrhunderts in Zürich nachgewiesen werden. Das Holzwerk wurde im übrigen mit einer Mischung von Ochsenblut, die Gefache dagegen mit Kalkmilch angestrichen. Bereits durch diesen Farbenkontrast ergab sich ein äusserst reizvolles Bild.

Das Fachwerk dringt von zwei Seiten her in die Schweiz ein. Aus der ober- rheinischen Tiefebene und dem benachbarten Sundgau erreichen die letzten Ausläufer des dortigen Fachwerks unser Land in der Ajoie und in der

Verbreitung

hen den Fachwerkhäusern eine



Die Farbkontraste und das reich gegliederte Balkenwerk verleihen den Fachwerkhäusern eine ganz besondere Note, Ober-Stammheim ZH

DACH

Bestimmt ist es Ihnen auch schon so ergangen, dass der erste augenfällige Eindruck eines Hauses von seinem Dach bestimmt wurde. So spricht man nach der Neigung von Steil- oder Flachdachhäusern; nach der Form von Walm-, Giebel- oder Pultdachhäusern; auch Pyramiden-, Kegel-, Kuppel- oder als neuere Form Mansarddachhäuser gibt es, um nur einige Beispiele zu nennen. Das zeigt uns, dass das Dach – pars pro toto – als Kennzeichen für das ganze Haus genommen wird. Es ist dies nicht verwunderlich, ist doch tatsächlich das Dach etwas ganz Charakteristisches, unter dem die Wände nicht selten zurücktreten oder fast verschwinden.

Dachneigung



47 Alpiner Blockbau
mit flachem Dach
Wolfenschiessen NW 1601

Dachneigung

In grossen Zügen lassen sich in unserm Land zwei Hauptgruppen der Dachneigungen feststellen: flache (gemeint sind immer schwach geneigte) und steile. In beiden Gruppen gibt es eine gewisse Variationsbreite, innerhalb der die Neigung schwanken kann. So rechnet man eine Neigung von 15° bis 30° am Dachfuss zu den flachen Dächern, eine solche von 50° bis bis 65° zu den steilen. Zwischen diesen Hauptgruppen liegen die mittelsteilen Dächer, denen wir im Sparrendachgebiet des Kantons Tessin oder

im Fachwerkbereich der Nord
erwähnen.
Der Unterschied zwischen steil
Belangen bedeutungsvoll. Zwa
struktion beide Formen verwin
in bestimmten Regionen die
Diese Erscheinung führt daz
geschlossenen Hausdachlands



Dachneigung oder die Dachfc
den häufig die vorhandenen
man Stroh nicht auf ein schw
zu wenig rasch abfliessen, der
faulen. Demgegenüber rutsch
platten ab, wenn es zu steil i
festbindet oder festnagelt, ist



im Fachwerkbereich der Nordschweiz begegnen, um nur zwei Beispiele zu erwähnen.

Der Unterschied zwischen steilen und flachen Dächern ist in verschiedenen Belangen bedeutungsvoll. Zwar lassen sich mit jeder uns bekannten Konstruktion beide Formen verwirklichen, aber im bürgerlichen Hausbau wird in bestimmten Regionen die eine bevorzugt, die andere vernachlässigt. Diese Erscheinung führt dazu, dass der Beschauer den Eindruck einer geschlossenen Hausdachlandschaft erhält, welche in erster Linie durch die



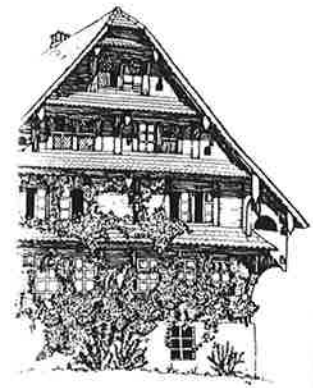
48 Alpiner Blockbau mit steilem Dach. Einsiedeln SZ 1802

Dachneigung oder die Dachform bestimmt wird. In Wirklichkeit entscheiden häufig die vorhandenen Materialien über die Dachneigung. So kann man Stroh nicht auf ein schwach geneigtes Dach legen, der Regen würde zu wenig rasch abfließen, der Belag wäre zu lange feucht und würde schnell faulen. Demgegenüber rutschen aufs Dach gelegte Schindeln oder Steinplatten ab, wenn es zu steil ist. Nur wenn man den Dachbelag befestigt, festbindet oder festnagelt, ist man unabhängig von der Neigung.



49 Schwardach. Legeschindeln, Steine und Schwerhölzer
Lauterbrunnen BE

Die Voraussetzungen be-
n, dann ist es vorteilhaft,
gar das menschlich ver-
Dachneigung beeinflusst.
r Gotik steile Giebel üb-
Vor allem in der Zentral-



en oder im Handel reich
es nicht verwunderlich,
nde das Haus aufstockte
herkömmlichen «Tätsch-
kende Steildach, das zu-
t der Zentral- und Ost-
e Talschaften der Alpen

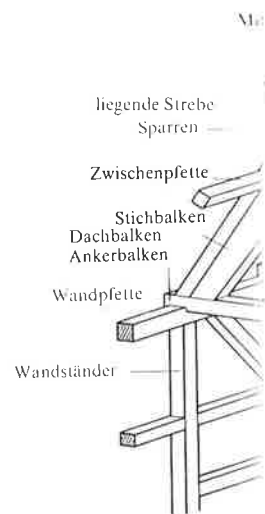
das schon vorher grund-
n 17. Jahrhundert billige
man nicht mehr befürch-
n von heftigen Stürmen
n Dächern mit schweren
e. Die charakteristischen
für errichtete man steile
on, wie früher die flachen
sturm. Stets wieder stau-
haus bergen kann, — so
n.



In manchen Teilen des Mittellandes haben die ursprünglich flachen «Tätschdachhäuser» repräsentativen, mehrstöckigen Bauten mit steilen Dächern Platz gemacht. Umlaufende Vor- oder Klebdächer gehören zum Bild. Meierskappel LU

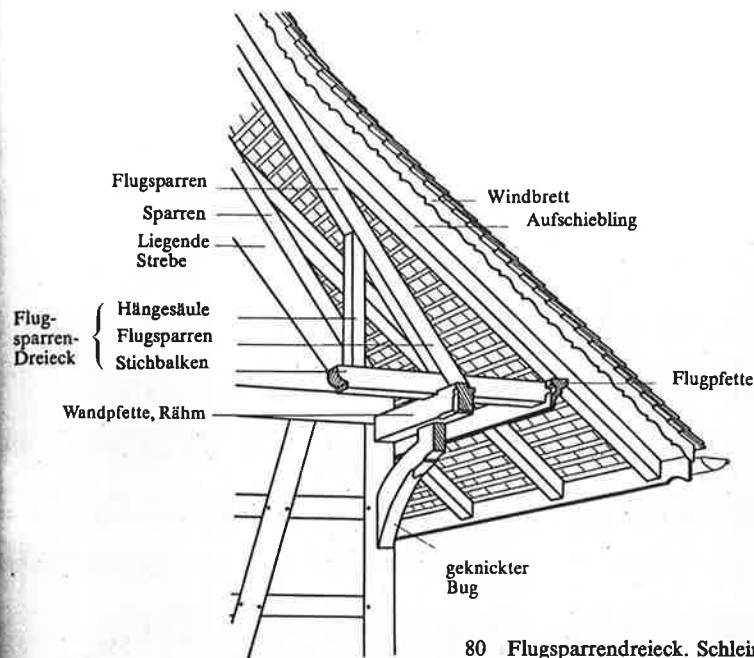
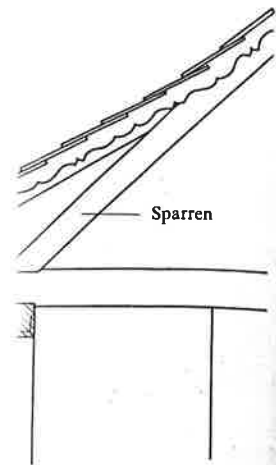


Die Häuser im Val d'Iliez haben auffällig stark vorgezogene Firste, so dass das Dach gegen die Traufe zurückweicht. Im satten Grün der Wiesen stehen nicht selten breite Doppelhäuser.
Val d'Iliez VS



Schweiz beim reinen
fehlt. Meist werden die
Querholz versteift, die
Dachflächen gelegte.
nen der Versteifung
Durch die Binderkon
die wirtschaftliche An
Fällen ungehindert
wurden vor allem in
die hindernden
ersetzt.

Im allgemeinen dür
Stühlen relativ jung
derungen an die Erh
sicht auf das Schwin
Da die Sparren auf
sehr geringer Dach
Fachwerkbauten als
Dach auf der Trauf

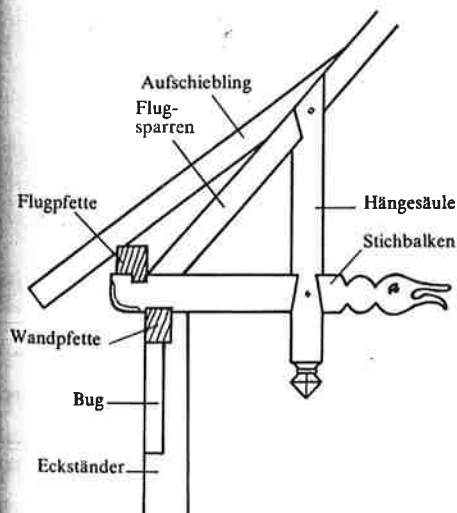


80 Flugsparrendreieck. Schleinikon ZH 1782

den verlängerten An-
leidet die Dachfläche
/and vorgezogen wer-
ese Weise noch einen

weit vorgezogen. Da-
nstruktion notwendig,
er schönsten Zierden
renkonstruktion ver-
orstehende Konstruk-
ement des Fachwerk-
eschränkt. Am Dach-
en, der vom heraus-
stichbalken nicht ab-
urren befestigt. Dieses
«Sparrenknecht», wie
t des Fachwerkes, bei
ersehen werden kann.
it so weit gehen, dass
Fachwerks als «Züri-
ren getan haben!

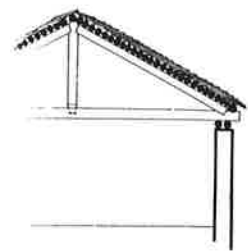
Häufig werden die Hängesäule oder der Stichbalken künstlerisch umge-
staltet und sie wirken dann eher als Zierelement denn als konstruktive Not-
wendigkeit. Im Schutze des vorgezogenen Daches kann man auch Giebel-
lauben anlegen.



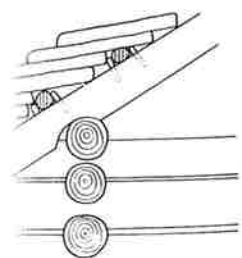
81 Flugsparrendreieck.
Tänikon TG 1680

en ahnen, dass nicht
es vermischt werden.
Konstruktion die ur-

chgerüsten der süd-
n. In den zentralen
ehen Alpenrand sich
ngen kommen muss,
Sparrendächer mit
en stehenden First-



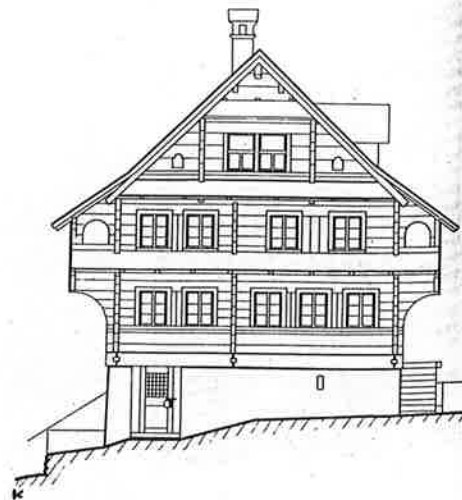
eine Zwischenpfette
rebe gehalten wird.
her, bei denen eine
n gehängt sind, oder



Eine der an prachtvollen Häusern reichsten Talschaft der Schweiz ist das Simmental. Das Knutti-Haus mit gemauertem Sockel, Wohngeschoss in Ständerbau und Kammergeschoss in Blockbau wurde 1756 erbaut. Därstetten, Moos BE

BÄUERLICHER HAUSBAU

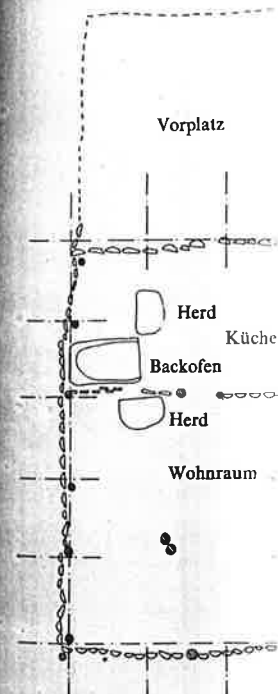
Der Reichtum an bäuerlichen Hausformen unseres Landes ist nicht nur durch die Verwendung verschiedenartiger Baustoffe und unterschiedlicher Konstruktionen bedingt. Nicht allein das technische Können der Handwerker und Erbauer ist hiebei massgebend. Wohl sind die Bauernhäuser in erster Linie Zweckbauten, ausgerichtet auf die möglichst gute Erfüllung bestimmter Aufgaben, aber sobald wir sie genauer betrachten, stellen wir fest, dass in ihnen noch andere Einflüsse wirksam sind.



92 Blockbau. Luzern LU

Wie oft stehen wir doch vor ganz einfachen bäuerlichen Bauten und sind überrascht, wie eine innere Schönheit aus ihnen spricht. Sogar wenn Verzierungen und Schmuckformen fehlen, strahlen diese Häuser eine natürliche Harmonie aus, welche man unwillkürlich als schön empfindet. Nachträgliche An- und Umbauten fallen als störend sofort auf.

Natürlich denkt der Leser, dass die dort schon seit vielen Jahrhunderten wirksam sind und den Bauernhäusern liegt näher, als anzunehmen, dass die Handwerker über Jahrhunderte, so fragen wir, schon in vorgeschichtlicher

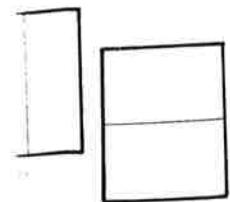


93 Jungsteinzeitlicher Wohnbau (nach R. R. Schmidt, Jura)

vom Spaten wieder an die Länge und die Kunsthistoriker und die einfachsten Baugesetze ausprobiert wurden.

daher müssen sie
nmen. Für den
chlafen kann. In
oder Alpen, be-
sch im duftenden
derer Schutz für
genügt ein Anbau

n Gebäuden, die
nigen Funktionen
utzt einen «Hof».
nhausbau» gegen-
einem Dach ver-
in unserm Land
isten Wohn- und
(bau), stehen stets
Vielzweckbau ist
damit ein «Grup-



Stall -
Scheune

In den Alpen finden wir häufig Streuhöfe, bestehend aus Wohnhaus, Heustall und weiteren Nebenbauten, wie hier ein Waschhaus. Zusätzliche Gebäude sind teilweise weit entfernt über verschiedene Höhenstufen verteilt. Hasliberg BE